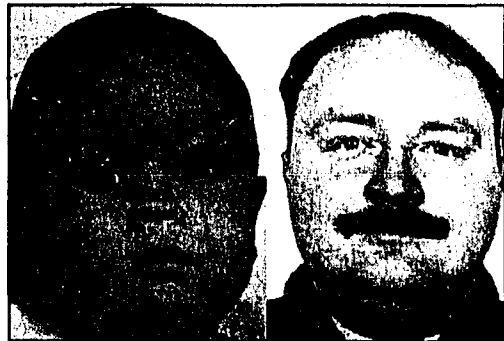


NACHRICHTEN

Entführter Sohn befindet sich in Helm



BERN: Der Ende Juni von seinem Vater aus dem Berner Inselspital entführte zweijährige Marc-André befindet sich in einem Heim in Ungarn. Der Vater, dem die Obhut über das Kind entzogen worden war, ist am Donnerstag in Ungarn verhaftet worden. Fürsprecher Heinz Dornauer, der die Mutter vertritt, zeigte sich in einer ersten Stellungnahme «ungeheuer erleichtert», dass Vater und Sohn gefunden wurden. Er wisse zur Zeit nicht, wie es Marc-André und seinem Vater geht, sondern nur, dass sie am Donnerstagvormittag in Ungarn angehalten wurden.

Schweizergarde weiterhin ohne Ausländer

BERN: Die Schweizergarde in Rom nimmt weiterhin keine Ausländer und keine Frauen in ihre Reihen auf. Dies gab Gardenkommandant Pius Segmüller, zur Zeit auf Heimaturlaub, am Freitag bekannt. Er glaube nicht, dass es in der Schweiz akzeptiert würde, wenn Ausländer in der Schweizergarde Dienst täten, erklärt Segmüller im Interview mit der «Neuen Luzerner Zeitung». «Dann wären wir keine Schweizergarde mehr», sagt der Kommandant, der auf die 500-jährige Tradition des Korps verweist, mit der er nicht brechen werde. Auch Frauen bleibe der Dienst im Vatikan verwehrt. Söldner seien traditionellerweise Männer, Wach- und Sicherheitsaufgaben typische Männeraufgaben. «Ich bin offen für Neuerungen in der Schweizergarde. Aber die Beschäftigung von Frauen käme einer Revolution gleich – und das geht bei der Schweizergarde nicht», stellt Segmüller fest. Die Schweizergarde wurde 1506 von Papst Julius II. gegründet. Bei der «Plünderung von Rom» («Sacco di Roma») am 6. Mai 1527 kamen 147 Gardisten im Kampf um, als sie Papst Clemens VII. retteten. Die Garde hat einen Sollbestand von 110 Mann und zählt derzeit 98 Mann. Exgardisten helfen mit, Sonderaufgaben während des Heiligen Jahrs zu erfüllen.

Feuer in ukrainischem Atomkraftwerk

KIEW: Nach einem Brand in einem ukrainischen Atomkraftwerk ist gestern ein Reaktor vorübergehend vom Netz genommen worden. Ein Trafo an der Aussenwand des Reaktors fing in der Nacht zum Freitag Feuer, als er von einem Blitz getroffen wurde. Bei dem Unfall sei niemand verletzt worden, wie die Betriebsgesellschaft des Kraftwerks in Riwna mitteilte. Auch sei keine radioaktive Strahlung ausgetreten, sagte ein Ingenieur der Anlage. In dem Atomkraftwerk von Riwna gibt es zwei 440-Megawatt- und einen 1000-Megawatt-Reaktoren. Ein weiterer 1000-Megawatt-Reaktor wird derzeit gebaut. Die alten Reaktoren stammen alle aus Sowjetzeiten, wie der Unglücksreaktor von Tschernobyl, der Mitte Dezember endgültig abgeschaltet werden soll.

«Der ganze Himmel glüht rot»

HELENA: Die Feuerwalze im Westen der USA frisst sich immer weiter fort und bedroht seit Freitag auch eine wichtige Überlandleitung, die die Millionenstadt Seattle mit Strom versorgt. Die 500.000-Volt-Leitung, die die Pazifikküste mit dem Colstrip-Kraftwerk im Staat Montana verbindet, befindet sich sehr nahe an einem der Brände, sei aber bislang noch nicht beschädigt worden, erklärte am Freitag Mike Koehnke, der Leiter der Einsatzkräfte im Bezirk Broadwater. «Der ganze Himmel im Osten glüht rot», erklärte Koehnke. «Wir haben jedes Feuerwehrauto, jede Rettungskraft und jeden Polizisten im Einsatz.» Montana, der am stärksten von den Flammen betroffene Staat, wurde am Donnerstag offiziell zum Katastrophengebiet erklärt. Insgesamt wüthen inzwischen 86 Brände im Westen der USA. Wald, Busch und Grasland auf einer Fläche von 440 000 Hektar wurden bislang ein Raub der Flammen, dies ist etwa eineinhalb Mal so viel wie die Fläche des Saarlands.

Entschädigung auf amerikanisch

Anwälte wollen Concorde-Klägergemeinschaft formieren

FRANKFURT/MAIN: Anwälte von Angehörigen der Opfer des Concorde-Absturzes in Paris wollen eine Interessengemeinschaft formieren, um die Fluggesellschaft Air France zur Zahlung von Entschädigungen in amerikanischer Grössenordnung zu veranlassen. Beim missglückten Start eines Concorde-Über-schallflugzeugs am 18. August in Paris waren 113 Menschen ums Leben gekommen, darunter 96 deutsche Ferienreisende.

Zwei Rechtsanwälte – der ehemalige Bundesinnenminister Gerhart Baum in Köln und Christof Wellens in Mönchengladbach – teilten am Freitag in Telefonaten mit AP mit, sie hätten Kontakt mit Air France

beziehungsweise deren Versicherungen aufgenommen.

Die Leitung der Fluggesellschaft in Paris erklärte, für Entschädigungsfragen seien ihre Versicherungen zuständig. Die federführende Reunion Aeriennne, ein Zusammenschluss von acht Versicherungsunternehmen, habe Kontakt mit Angehörigen von Opfern aufgenommen, hiess es am Donnerstagabend. Baum, der mit dem Berliner Luftrechts-Professor Elmar Giumulla zusammenarbeitet, vertritt nach eigenen Angaben etwa 30 Mandanten, die Mönchengladbacher Kanzlei Backes, in der Wellens arbeitet, handelt nach dessen Angaben im Auftrag von 15 Erbengemeinschaften. Baum und Wellens rechnen damit, dass sich ihnen in nächster Zeit die Anwälte von Hinterbliebenen weiterer Absturzopfer anschliessen werden. Die Anwälte haben nicht

die relativ geringen Entschädigungen im Visier, die in Deutschland und Frankreich üblich sind.

Sie orientieren sich nach eigenen Angaben eher an den im Vergleich dazu sehr hohen Entschädigungen, die von amerikanischen Gerichten zugesprochen werden – laut Wellens waren es in den letzten zehn Jahren im Durchschnitt 2,7 Millionen Dollar (5,8 Millionen Mark, 2,95 Millionen Euro) pro Todesopfer eines Flugzeugunglücks.

Was sie für tatsächlich erreichbar halten, sagten beide Anwälte nicht. Baum verwies darauf, dass zunächst einmal der Schaden erfasst werden müsse, angefangen bei zerstörtem Gepäck über Beerdigungskosten, wirtschaftliche Schäden und Unterhaltskosten bis hin zum seelischen Schmerz. Bei der Entschädigung für letzteren werde man «sehr intensiv» in amerikanische Vorstellungen hin-

einkommen. Im Augenblick stünden die Betroffenen noch unter dem Eindruck der Beerdigungen und der gemeinsamen Trauerfeier im Kölner Dom, die für (den heutigen) Freitagnachmittag anberaumt war.

Für den Fall, dass es mit Air France beziehungsweise deren Versicherungen nicht zu einer gütlichen Einigung kommt, halten sich die Anwälte die Option einer Sammelklage vor einem amerikanischen Gericht offen, wie sie auch von ehemaligen Zwangsarbeitern des NS-Regimes angestrengt worden waren. Wellens sieht dabei das Warschauer Abkommen von 1929 über das Luftbeförderungsrecht als brauchbare Handhabe.

Dieses Abkommen sehe den Zielort als Gerichtsstand vor. Die Air-France-Concorde hätte nach New York fliegen sollen.



Proteste gegen Delfinhaltung

24 Tier- und Umweltschutzorganisationen haben am Freitag ein Delfin-Zuchtverbot im Vergnügungspark Conny-Land in Lipperswil TG gefordert. Sie verlangten zudem, das «weltweit einzige Dancing mit lebenden Delfinen» sei zu schliessen. Mittelfristig müsse der Betrieb des Delfinarius eingestellt werden. Delfine könnten weder tierrechtlich noch artgerecht in Gefangenschaft gehalten werden, so die Organisationen. Ausschlaggebend für ihre Besorgnis seien die Todesfälle der beiden Delfin-Babys im Conny-Land, heisst es in der Mitteilung. Im Vergnügungspark Conny-Land der Familie Gasser war Ende Juli ein Delfinbaby eine Woche nach seiner Geburt an einem Herzfehler gestorben. Ein zweites kam vor gut einer Woche tot zur Welt.

Späte Sühne

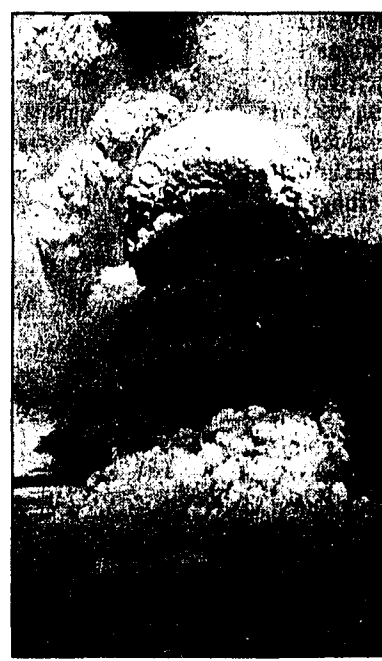
25 Jahre nach dem Tod eines Nachbarkindes muss sich Kennedy-Neffe Michael Skakel wegen Mordes vor Gericht verantworten. Jugendrichtern Maureen Dennis entschied am Donnerstag in Stamford im US-Staat Connecticut, es lägen genügend Anhaltspunkte für ein Verfahren gegen Skakel vor. Sein Vater ist ein Bruder von Robert Kennedy's Witwe Ethel. Ob der heute 39-Jährige vor ein Jugendgericht gestellt wird, oder ob er sich dem Antrag der Staatsanwaltschaft, folgend nach Erwachsenenstrafrecht verurteilt zu werden, soll noch geklärt werden. Ihm wird vorgeworfen, als 15-Jähriger im Oktober 1975 die gleichaltrige Martha Moxey, eine Jugendfreundin, umgebracht zu haben. Sollte er nach Erwachsenenstrafrecht schuldig gesprochen werden, droht ihm lebenslange Haft.

Erdbeben in Japan

Erdbeben und Vulkanausbruch erschüttern Raum Tokio

TOKIO: Die Erde in Japan kommt nicht zur Ruhe. Seit Monaten wird der Grossraum Tokio von Erdbeben und Vulkanausbrüchen heimgesucht. Am Freitag erschütterten gleich drei stärkere Beben in kurzem Abstand die Region.

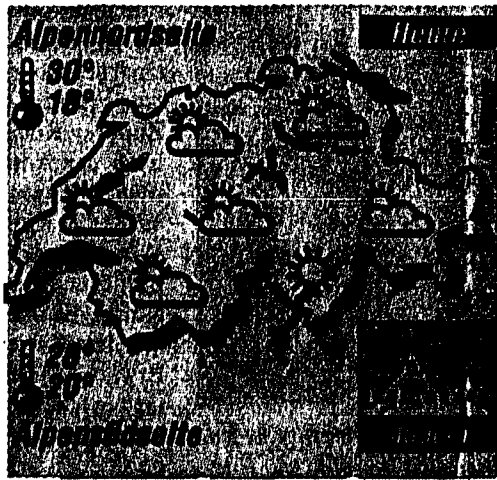
Berichte über Verletzte gab es nicht, es entstand nur geringer Sachschaden. Nach einem Beben der Stärke 4,0 auf der Richterskala am frühen Morgen direkt in Tokio erschütterten wenig später zwei weitere der Stärke 6,0 und 4,9 im Abstand von zwei Stunden die 100 bis 360 Kilometer südlich der japanischen Hauptstadt gelegene Izu-Inselkette. Dort brach auf der Pazifikinsel Miyakejima am Freitag zudem erneut der Vulkan Oyama aus. Der 813 Meter hohe Berg stiess zum fünften Mal innerhalb von nur we-



Vulkan Oyama brach erneut aus.

nigen Wochen dunkle Rauch- und Aschewolken bis zu fünf Kilometer in die Höhe. Wie das Meteorologische Zentrum mitteilte, wurden rund 2200 der 3800 Einwohner der rund 180 Kilometer südlich von Tokio gelegenen Insel zum Verlassen ihrer Häuser aufgefordert. Fachleute hatten zuvor vor vulkanischen Eruptionen gewarnt. Miyakejima sowie andere zur Izu-Kette gehörende Inseln werden seit einigen Monaten von einer ganzen Serie von Erdbeben durch Magma-Aktivitäten erschüttert. Bei den beiden Beben vom Freitag kam es auf Miyakejima und der Insel Kozushima zu Erdbeben und Schlammabgängen, verletzt wurde aber niemand, wie die örtliche Polizei mitteilte. Das Zentrum des Erdbebens in Tokio selbst lag in etwa 40 Kilometer Tiefe unter der Hauptstadt.

WETTER



Die Wetterlage

Die Druckverteilung über Mitteleuropa ist flach. Aus Südwesten fliesst schwülwarme Luft gegen den Alpenraum.

Sonnig und schwül

Für die ganze Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein: Zu Beginn bei unterschiedlicher Bewölkung ziemlich sonnig. In der zweiten Tageshälfte Bildung von Quellwolken und nachfolgend einige Regenschauer oder Gewitter. Temperaturen in den Niederungen am Nachmittag 27 bis 31, in der kommenden Nacht um 18 Grad. Nullgradgrenze auf etwa 4000 Metern. In Gewitternähe Windböen. In den Bergen mässiger Südwestwind. In den Alpentälern Tendenz zu Föhn.

Die Wetteraussichten



Am Sonntag sonnig und schwül, besonders in der zweiten Tageshälfte einige Regenschauer oder Gewitter. In den Bergen weiterhin starke Südwestwinde. Von Montag bis Mittwoch noch unsichere Wetterentwicklung; wahrscheinlich veränderlich und häufiger Niederschlag.